
RUF, Michael:
Akzeptanz vollzeitschulischer Berufsabschlüsse auf dem Arbeitsmarkt.
Übergangsprobleme, Ursachen und Erklärungsansätze der Berufsbildungsforschung

Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller 2008.
ISBN 978-3-639-07581-6, 352 Seiten, 79,- Euro.



Rezension von Alexander BAUMGARTNER, Universität Konstanz

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung ist der Zusammenhang zwischen dem Lehrstellenmangel im dualen System und den ansteigenden Schülerzahlen an beruflichen Vollzeitschulen. Dabei ist zu bemerken, dass ein Großteil der vollzeitschulischen Absolventen im Anschluss nicht direkt in den Arbeitsmarkt, sondern in eine duale Berufsausbildung einmündet. Aufgrund dieser offensichtlichen Übergangsprobleme an der zweiten Schwelle von der vollzeitschulischen Berufsausbildung in das Beschäftigungssystem können, so die Ausgangsthese des Verfassers, die vollzeitschulischen Berufsbildungsangebote keinen Beitrag zur dauerhaften Entlastung des Lehrstellenmarktes leisten.

Vielmehr sind zur Lösung der Übergangsprobleme bildungs- und arbeitsmarktpolitische Strategien vonnöten, die auf die direkte Integration der Vollzeitschulabsolventen in den Arbeitsmarkt abzielen, um auf diese Weise das Problem der Lehrstellenknappheit in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu entschärfen. Die Bildungspolitik ist bei der Entwicklung entsprechender Strategien auf Ergebnisse der Berufsbildungsforschung über die zugrunde liegenden Ursachen der Übergangsprobleme angewiesen. Die Berufsbildungsforschung wird ihrerseits von unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Disziplinen getragen und ihre Fragestellungen werden aus verschiedenen disziplinären Perspektiven heraus betrachtet.

An diesem Punkt setzt der Autor an und liefert mit der vorliegenden Untersuchung (1) einerseits methodologische Überlegungen zur Verbesserung einer disziplinübergreifenden Berufsbildungsforschung und (2) andererseits einen inhaltlichen Beitrag zur Übergangsforschung im Kontext vollzeitschulischer Berufsausbildung.

(1) Um der Vorstellung einer sog. „interdisziplinären Sozialwissenschaft“, welche in der Lage wäre die disziplinären Einzelbefunde in ein Gesamtbild zu integrieren, möglichst nahe zu kommen, klärt der Autor eingangs die Frage, wie eine innere logische Verbindung der aus den Einzeldisziplinen stammenden Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse gewährleistet werden könne. Damit wird vor die eigentliche inhaltliche Diskussion die Klärung der methodologischen Frage gestellt. In diesem Zusammenhang wird auf die Allgemeine Systemtheorie rekurriert und eine Argumentationskette aufgebaut, wie diese als „Rahmentheorie“ eine problembezogene Integration relevanter Forschungsergebnisse anderer Subdisziplinen ermöglichen kann.

Als Universaltheorie mit erklärtermaßen hoher Reichweite kann die Systemtheorie interdisziplinären Forschungsvorhaben als metatheoretischer Rahmen dienen, der die Integration der einzelwissenschaftlichen Beiträge mit unterschiedlichen paradigmatisch-theoretischen Perspektiven ermöglichen kann. Sie dient folglich als „Orientierungsstrategie“, indem Grundannahmen, Argumentationsmuster und insbesondere Begrifflichkeiten in die einzelnen Fachdisziplinen übernommen werden, um dort die Formulierung und Strukturierung von Forschungsfragen zu prägen. Der Autor entwickelt hierfür in Teil III die sog. „Strategie der wechselseitigen Übersetzung von Theorien“, mit der sichergestellt werden kann, dass die in den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen hervorgebrachten Ausschnittstheorien wechselseitig adaptiert und rezipiert werden können und damit die problembezogene Integration relevanter Forschungsergebnisse anderer Subdisziplinen ermöglicht wird.

Im Teil IV wird auf diesen Erkenntnissen aufbauend das Forschungsdesign der Studie entwickelt, welches die Unterscheidung zwischen einem konzeptionellen Rahmen, Theorien und einem (empirischen) Modell vorsieht.

(2) Unter inhaltlichem Aspekt werden Übergangsprobleme an der zweiten Schwelle von der beruflichen Vollzeitschule in das Beschäftigungssystem untersucht und deren mögliche Ursachen ermittelt. Hierfür werden vielschichtige Einzelbefunde aus einschlägigen Wissenschaftsdisziplinen (Ökonomie, Soziologie, Politikwissenschaft, Pädagogische Psychologie/Erziehungswissenschaft) und aus disziplinübergreifenden Forschungsbereichen (Akzeptanzforschung) vorgestellt und hinsichtlich der Problemstellung analysiert. Die ökonomischen Arbeitsmarkttheorien und der pädagogisch-psychologische Zugang versuchen dabei, die Verwertungsmöglichkeiten im Handeln der Individuen selbst zu erklären, indem auf individuelle Merkmale bzw. auf Bestimmungsfaktoren der Selbstselektion zurückgegriffen und damit eine Akteursperspektive eingenommen wird. Ergänzend dazu werden im soziologischen Zugang zur Arbeitsmarkttheorie und den Ansätzen der Politikfeldanalyse strukturelle und institutionelle Restriktionen auf Systemebene thematisiert, die Entscheidungen und Handlungen der involvierten Personen beeinflussen. In diesen holistischen Erklärungsansätzen spielen daher primär Fremdselektionsaspekte eine wichtige Rolle.

Der innovative Aspekt dieser multi-disziplinären Herangehensweise ist sicherlich darin zu sehen, dass die thematisierten Theoriemodelle bislang im Rahmen der Übergangsforschung keine bzw. wenig Beachtung fanden und hier im Hinblick auf Übergangsprobleme neue Erkenntnisse liefern.

Die erörterten Erklärungsansätze werden im letzten Kapitel thesenartig zusammengefasst und am konkreten empirischen Modell mit der Realität „konfrontiert“. Hierfür zieht der Autor Daten des baden-württembergischen Schulversuchs „Kaufmännisches Berufskolleg mit Übungsfirma“ heran, die im Rahmen der diesbezüglichen Evaluationsstudie erhoben wurden. Die Evaluationsdaten dienen dabei auch für eine Prognose über die Wirksamkeit potenzieller bildungspolitischer Strategien zur Verbesserung der Übergangsprobleme.

Das Buch richtet sich zum einen an alle Akteure des deutschen Berufsbildungssystems und zum anderen an Sozialwissenschaftler, die mit ihrer Arbeit an der Berufsbildungsforschung

mitwirken. Darin eingeschlossen sind selbstverständlich auch alle Studierenden, die auf dem Wege sind, entweder als Akteure ins Bildungssystem einzutreten bzw. die mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten kleine und wichtige Beiträge zur Berufsbildungsforschung leisten.